

Für Halle vierteljährlich 2,50 M., für
semestraler Zustellung 2,75 M., durch
die Post 3,25 M., auswärts Zustellungs-
gebühr. Bestellungen werden von allen
Nachbörplanstellen angenommen.
Im amtlichen Bezugs-Bereichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unentgeltlich eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe;
„Saale-Bl.“ gestattet.
Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140;
Geschäftsstelle Nr. 176; Redaktionsstelle
(Markt 24) Nr. 226.

Saale-Zeitung.

Verleger: J. J. J. J.

werden die Spaltenzeit oder deren
Raum mit 80 Pfg., solche aus Halle mit
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-
stelle, von unseren Annahmestellen
und allen Annoncen-Expeditoren an-
genommen. Restamen die Seite 75 Pfg.
Ercheint wöchentlich fünfmal;
Sonntags und Montags einmal,
sonst zweimal täglich.
Redaktion und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Braunschweigstr. 17;
Redaktionsstelle: Markt 24.

Der Franzose als Steuerzahler.

Der deutsche Steuerzahler wird durch die mannigfachen
neuen Steuern, die in drohender Nähe ihm bevorstehen,
nicht wenig kummrig; aber es kann ihm doch als ein
kleiner Trost dienen, daß er unter den Bürgern der großen
Kulturstaaten nicht die größten Lasten trägt. Vielmehr
kann der Franzose für sich den Ruhm in Anspruch nehmen,
die meisten Steuern zu zahlen, ein Ruhm, den wir ihm
von Herzen gönnen. Diese Tatsache ergibt sich aus den
genauen Ausführungen, die sich in „Lectures pour Tour“
über den französischen Staatshaushalt finden. Das jähr-
liche Budget der Republik beträgt schon fast vier Milliarden
Francs. Die Zinsen sind längst dahin, in denen während
der Regierung des Bürgerkönigs Thiers beim Erreichen
der ersten Milliarde im Budget seinen Kollegen zurief:
„Begrüßen Sie diese erste Milliarde mit aller Hochachtung,
denn Sie werden sie nie mehr wiedersehen!“ Seitdem hat
man vor Beginn des deutsch-französischen Krieges die zweite
Milliarde begrüßt, ist im Laufe der letzten Jahre des
19. Jahrhunderts zur dritten Milliarde vorgekommen, und
das Budget von 1906 zeigt bereits einen Ausgabenetat von
3 Milliarden 700 Millionen, wobei die Aufwendungen für
Militär noch nicht mitgerechnet sind.

Drei ungeheure Etats verhängen die Steuern des
französischen Bürgers und bilden die Grundlagen des
Budgets. Zunächst müssen die Schulden bezahlt werden
und zwar nicht nur an die Rentner, die ihr Geld dem
Staate geliehen haben, sondern auch an die Beamten und
Soldaten, die Pensionen zu fordern haben. Auf welche eine
Summe sich die französische Schuldenlast beläuft, ist nicht
ganz genau bekannt. Man schätzt sie auf 30 bis 40 Milliarden.
Jedenfalls ist Frankreich dasjenige Land, das sich unter all
den großen Nationen am meisten in Schulden gerätigt hat.
Dieser Etat betrug für das Jahr 1906 1221 Millionen.
Für die Verteidigung des Landes, für Heer und Marine,
für Festungen und alle anderen Formen der Wehr und
des Schutzes hat Frankreich im Jahre 1906 1041 Millionen
ausgegeben. Die dritte und beträchtlichste Ausgabenmasse
ist die für die öffentlichen Arbeiten. Frankreich betreibt eine
ungeheure Menge von Bauten aller Art und hat daher in
diesem Teil des Budgets eine so große Konkurrenz wie
kein anderes Land. Außerdem gehören in diese Rubrik
industrielle Anlagen und Ausgaben, die von der Regierung
gemacht werden. Sie betragt 1438 Millionen.

Diese 3700 Millionen, bedeuten aber nur die Ausgaben
des Staates, die von der Kammer genehmigt werden. Für
den französischen Steuerzahler kommen noch die Abgaben
an Stadt und Gemeinde hinzu, die durch eine Zulags-
steuer und eine städtische Steuer auf Verbrauchsartikel auf-
gebracht werden. Durch die städtische Steuer werden
jährlich 800 Millionen, durch die Gemeindesteuer 300
Millionen aus den Taschen der Franzosen in die Kasse des
Fiskus übergeleitet, und rechnet man noch die 95 Millionen
von Ergänzungsteuern hinzu, die das Budget durchschnittlich
jedes Jahr aufstellt, so ergibt sich die ungeheure Summe
von fünf Milliarden Francs, die der französische
Steuerzahler aufzubringen hat.

Da nun die Volkszahl in Frankreich nicht in gleichem
Verhältnis mit der Steigerung des Ausgabeetats gewachsen
ist, so entfallen dem französischen Bürger die größten Aus-
gaben. Während der Deutsche nur durchschnittlich 55 Francs
im Jahre Steuern zahlt und der Engländer 88, muß der
Franzose durchschnittlich jährlich 96 Francs Steuern ein-
bringen. Diese außerordentlich hohen Lasten aber bezahlt
unser westlicher Nachbar mit einer Leichtigkeit, die uns in
Erstaunen setzen muß. Während die andern Völker über
die Abgaben schreien und klagen und mit der Bezahlung
häufig im Rückstand sind, zahlt der Franzose sogar Steuern
schon im voraus. Er ist der weiße Habt unter den Steuer-
zahlern, der stets Geld bereit hat. So waren z. B. am
13. Dezember 1902 von den fälligen Steuern bereits
936 Millionen eingekommen, während die noch einzutreibenden
Summen nicht mehr als 892 Millionen betragen. In dem
gleichen Jahre hatten die Steuerpflichtigen 44 1/2 Millionen
zu viel eingezahlt oder doch wenigstens für das nächste Jahr
bereits vorausbezahlt. So trägt das französische Volk seine
Steuerlast nicht allzu schwer.

Aber es sind ja auch gar nicht die direkten Steuern, die
die größten Anforderungen an den Bürger stellen, sondern
durch die indirekten Steuern wird ihm noch viel mehr
Geld entzogen und auch mit ihnen sind unsere Nach-
barn reichlich gesegnet. Die Summen, die durch die
direkten Steuer aufgebracht werden, betragen nur
593 Millionen, 842 Millionen des Budgets werden
durch die staatlichen Monopole und seine industriellen
Unternehmungen aufgebracht; die Hauptmasse der Kosten
aber, 2 Milliarden 64 Millionen, wird durch die indirekten
Steuern getragen. Ein Siebentel der ganzen Steuern also
bezahlt der Franzose nur in Geld, während er hauptsächlich
dadurch zu den Kosten des Staatsbaushalts beiträgt, daß
er seinen Tabak teuer bezahlt als irgend jemand sonst und
auch sehr hohe Preise für andere Gegenstände des täglichen
Gebrauchs und der Bequemlichkeit hinbringt. Da nun die
indirekten Steuern im Jahre 1904 keinen Mehrbetrag
geliefert haben, und im Jahre 1906 nur 50 Millionen mehr
als im Vorjahre, mußte man wieder auf neue Steuern finnen.
Judem sind auch die Handelsbeziehungen Frankreichs nicht
mehr so einträglich wie früher, denn der Export war im
Jahre 1904 in Frankreich um 100 Millionen geringer als
im Jahre 1903. So wird Frankreich in industrieller Hinsicht
von seinen Nachbarn überholt. Bedeutet man, daß in den

Jahren 1901—1904 die Zunahme des Exports für England
1327 Millionen, für Deutschland 2141 Millionen, für das
kleine Belgien 717 Millionen betrug, so ergibt sich die
Zunahme von 571 Millionen für Frankreich sehr gering.
Für Heer und Flotte gibt Frankreich dabei geringere
Summen aus als Deutschland und England. Der Etat
für unsere Landesverteidigung ist 1270 Millionen, der Etat
für die englische Flotte 1660 Millionen, während Frankreich
nur 1041 Millionen für Heer und Flotte und
110 Millionen für die Kolonien ausgibt. Am meisten
belastet Frankreich seine Schulden und seine ungeheuren
Beamteneingehälter. Während der Staatsfiskus kaum
vermindert werden kann, wäre es leicht möglich, eine Reform
des Beamtenwesens vorzunehmen und sehr viele unnütze
Stellen zu streichen. Statt dessen werden immer neue
Steuerprojekte eingebracht und zwar ist es in Frankreich
nicht so in erster Linie wie bei uns die Regierung, die neue
Steuern durchsetzen will, sondern die Abgeordneten machen
Vorschläge und zwar sind im Jahre 1906 von den Depu-
tierten 241 Steuerentwürfe gemacht worden, die 50 Millionen
neuer Steuern einbringen sollten. Die neuen Steuern aber
fallen fast alle dem kleinen Mann zur Last, denn die Millio-
näre sind auch in Frankreich nicht sehr zahlreich und ihr
ganzes Vermögen beträgt nicht einmal den fünften
Teil des französischen Gesamtvermögens; daher bringen
auch die auf teure Luxusgegenstände gelegten Steuern keine
großen Summen. So sind z. B. die Automobilsteuer sehr hoch
besteuert; aber da es nur 7707 Autos in Frankreich gibt,
so bringt diese Steuer nur 727,465 Francs dem Staat. Die
Fahrräder dagegen, die sehr häufig besteuert sind, bringen
71 1/2 Millionen Steuern, weil es 1,522,000 Fahrräder gibt.
Das Verhalten der Deputierten, die so eifrig im Entstehen
neuer Steuern sind, wird daher in dem angeführten Artikel
schärfer kritisiert.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

— Kaiser Wilhelm hat nun in Gemüthen am Hofes
lebenden Kaisererbesitzeren A. G. O. er durch die fällige
Gehaltszahlung in den von Kaiser, das Kaiserpaar und die
fürstliche Familie, mit eigenhändiger Widmung überreichen
lassen.

— Der deutsche Kaiser überließ der Gemahlin des
deutschen Vizekonsuls in Paris, Fürstin Nadolin, ein prächt-
volles Blumenarrangement in Form eines Dipteres.

— Das in Gießen liegende Infanterie-Regiment Kaiser
Wilhelm, 2. Großherzoglich Hessisches Nr. 116, erwartet in der
nächsten Woche des Einrücken seines Geseß. Der
König beabsichtigt, sich besonders ein Exzerzierloch nach den Vor-
schlägen für die Veränderung der Lehmschloß vorführen zu
lassen. Oberst von Lindenau, der Kommandeur des Regiments,
hat dem Kaiserhause angehört, der die neuen Vorschläge aus-
gearbeitet hat.

— Den immer noch fast wachsenden Zweifel gegenüber kann
festgehalten werden, daß Fürst Wilton nach dem Urteile des
Vot. u. Meiner, sehr widerbegehrlich ist. Wir haben seinen
franken, wohl aber einen ewigwährenden Reichsfinanz-
Man glaubt, daß Fürst Wilton, der in kürzester Zeit seine
Krankheitszeit wird überschreiten können, zur dritten Einberufung
im Reichstage wieder an seinem Platze sein wird.

— Die „Kreuzzeitung“ meldet die Werbung des „Daily
Telegraph“, daß der Berliner russische Vizekonsul Graf D. i. n.
S. d. n. durch den russischen Botschafter in Kopenhagen,
B. N. J. in die russische Botschaft von einem hohen Militärdi-
rector des Kaiserlichen Dienstes auf der nächsten Besichtigung nicht
bekannt, geschweige denn von der Einweisung eines Nach-
folgers.

Dr. Stübli.

Der deutsche Kolfer hat den früheren Kolonialdirektor
Dr. Stübli zum außerordentlichen Gesandten und bevoll-
mächtigten Minister in Christiana ernannt.

Schwere Kämpfe mit Mexiko.

Von neuen befinden sich im Süden Mexicos westlichste
Schuhbetriebs starke Kräfte unter der Führung von der Ver-
folgung Mexicos! Der kleine Soldatenführer war ver-
muthlich zur Ergänzung seiner erschöpften Vorkräfte vor einiger
Zeit nach dem Koplande übergetreten. Durch das Vorgehen der
britischen Polizei lag es aber vornehmlich, daß Gebiet der
Kapkolonie zu verlassen und die Wälder stellen in der Nähe der
fast unzugänglichen Berge anzuhalten. Solche Vorkämpfer
deutsche Expeditionen von allen Seiten die Verfolgung
auf, eine davon, ein Zug unter Kommando Gade, ließ am Ein-
rande der Baraberge auf die weit überlegene Ghar Mexicos
und erlitt, wie schon am Sonntag ausgemacht, schwere
Verluste. Ueber die Kämpfe wird am 14. folgendes mit-
geteilt:

Major von Elhoff ging am 2. April 1906 mit den Ab-
teilungen Zähler und Heut in Richtung Gomfistoff vor.
Durch diesen Vormarsch wurden die dort befindlichen Potente-
taten gewonnen, auf hütliches Gebiet überzutreten. Eine
starke Soldatenteile mit 40 Männern und 800 Weibern
und Kindern wurde von der Kapkolonie von Aris nach der
Gegend von Mitotenen S. O. abtransportiert. Abnehmend
bleibend veranlaßt, lebte Mexico an der britischen Ge-
biet in Höhe von Arion gemeldet, was mit etwa 7000 Gebirgen
auf dem Gebiet der Ghar Mexicos, die über die Ghar Mexicos
Nobalits-Nobalits und ist die Richtung auf Detachabits und
Amos ein. Hierbei wurde ein Teil seiner Bande durch die von
Nobalits im Unmut befällliche Jumentation von Mitotenen
angegriffen und nach kurzem Feuergefecht nach Norden
zurückgeworfen.

Zus. Gehebt bei Festung.

Die Besetzung des Haupttrupps der Soldaten unter
Mexico selbst hatte über Ullamas und Detachabits die Ab-
teilung Donabits aufgenommen, die Major Seibert führte.

nährten sich Abteilung Heut in Subab zusammenzog unter
Beziehung von Gopitis Tawilab und Das. In dem amtlichen
Berichte heißt es dann wörtlich weiter:

Angewiesen hatte Mexico die Richtung auf Amos ver-
lassen und vor über Webers Damm auf Festung ab-
gekommen. Dort ließ am 8. d. M. ein Zug der 1. Kompanie
2. Feldregiments in der eingehaltenen Richtung auf feste
feindliche Bänder. Die Besatzung teilte 8 Reiter, 1400
verwandte wurden, die in der Ghar Mexicos, früher im
Infanterie-Regiment von Manikien (Schleswighen) Nr. 84,
und 4 Reiter, leicht verbunden ein Reiter, vermischt
1 Unteroffizier, 1 Reiter. Von Teilen der an-
rückenden Abteilung Heut hob der Gegner in Richtung Das,
wo die 1. Kompanie 1. Feldregiments die Verfolgung auf-
nahm. Am Morgen des 10. d. M. erfolgte die Kompanie
von Oberleutnant von Heut die wüthliche Das lagende
Bande an und wovon sie nach zweifelhafte G. er-
setzt in östlicher Richtung zurück. Oberleutnant von
Heut, früher im Dragoner-Regiment König Albert
von Sachsen (Schleswighen) Nr. 10, wurde leicht, ein
Unteroffizier schwer verwundet. Am Nachmittag
des 10. d. M. erfolgte die Kompanie 1. Feldregiments
1. Feldregiments in Gend westlich Das auf weitere von
Süden kommende Soldaten. Die Besatzung werden zwei
Reiter vermischt.

Major von Elhoff geht, wie weiter in der amtlichen Meldung
berichtet wird, die Verfolgung fort. Mit Abteilung Heut
(1., 2., 11. Kompanie Feldregiments 1., 1/2 9. Gebirgs-
batterie) über Das, Abteilung Heut (1., 2., 8. Kompanie
Feldregiments 2., 1/2 8. Batterie, 1/2 Waldinengebets-
Abteilung 1. über Subab, 1/2 Waldinengebets-
Abteilung 7., 8. Kompanie Feldregiments 2. und 8. Gebirgs-
kompanie, 1/2 9. Gebirgsbatterie, 1/2 Waldinengebets-
Abteilung 2.) wird auch Richtung Gomfistoff gegen die Linie
Gopitis-Detachabits-Amos vor. Major von Heut, früher
der hiesigen Abteilung Heut (10., 11., 12. Kompanie
Feldregiments 2., 1/2 2. Gebirgsbatterie, 1/2 Waldinengebets-
Abteilung 2.) hält mit Teilen die Linie
Warabits-Nobalits-Detachabits besetzt und wird leicht mit einer Kom-
panie, zwei Waldinengebets von Warabits auf Kalkfontein
ab, eine Kompanie ist von Ullamas auf Groenboom angelegt
worden. Nach Meldung des Oberst Damm ist der Bezirk Dis-
tanzland und Nord-Beimanten-Beimanten frei von feindlichen
Bänden.

Der Seemannsstreik in Hamburg.

Die Hamburg-Amerika-Linie teilt mit: Nach Zeitungs-
meldungen sollte die Hamburg-Amerika-Linie sich bereit erklärt
haben, mit der vor den streikenden Hamburger Seeleuten ge-
wählten Kommission in Unterhandlung zu treten. Diese Mit-
teilung ist ebenfalls unrichtig, wie die Meldung der hiesigen
Seemannsvereinigungen, die Vertreter der Streikkommission in Anwesen-
heit des Generaldirektors Wolff von dessen Kollegen, Kapitän A. S.
von Grimme, empfangen worden ist. Dem Abgelenken der
Streikkommission wurde durch die Beamten der Hamburg-Amerika-
Linie lediglich mitgeteilt, daß Herr Wolff abwesend sei, daß das
Schreiben, welches die Streikleitung an ihn, als bezeichnend
für den Streik der Seemannsvereinigungen, gerichtet war, aber
dem Abgelenken des Vorstandes dieses Vereins überlassen werde
und über den Inhalt des Briefes nach der Festlegung eine Be-
schlußfassung in dem Beiderverein erfolgen dürfte.

Amerika und Deutschland.

Die „N. Z.“ nimmt an letzter Stelle der Rede Roose-
velts über die Maxorkonferenz eine längere Be-
sprechung. Das Blatt erklärt: „Diese Worte im letzten Augen-
blick geäußert, geben über den Mangel der formalen
Seemannsvereinigungen, mit der Roosevelt sich öfter über Deutschland
geäußert hat, hinaus und gewinnen durch die vorherige An-
kündigung die Bedeutung einer politischen Kundgebung. Wir
Deutsche sind für eine derartige freundliche Anerkennung um so
empfindlicher, je weniger die Welt davon verwöhnt ist, und
daß gerade aus diesem Grunde eines unparteiischen Beobachters
wichtigsten Merkmalen der Weltanschauung ist, daß Deutschland
eine solche Würdigung finden kann und für manche
Vorteile entschädigen, die wir während der Konferenz des letzten
Jahres nicht haben schenken müssen. Das Blatt wartet
indessen, an die Kundgebung etwa die Erwartung zu knüpfen,
die könnte der erste Schritt zu Beziehungen sein, die sich zu
einem Bündnis zwischen der Union und Deutschland aus-
gestalten könnten.“

Parteinachrichten.

— Zur Verfassungsbildung der liberalen Parteien in
Österreich schreibt die „Frei. Ztg.“:

Wir sind mit dem abgeschlossenen Kompromiß durchaus ein-
verstanden und betonen noch, daß von einem Aufbegehren liberaler
Parteien nicht zu erwarten ist. Die rechtlichen Vorarbeiten sind
in denjenigen Vorarbeiten Österrheins, deren Bearbeitung mit
Unterstützung der übrigen liberalen Österrheins ist, den
Wahlkampf auf dem Boden ihres Parteiprogramms führen,
hierbei aber sich freilich mit gleicher Entschiedenheit gegen die
Reaktion von rechts, wie gegen die sozialdemokratische Klassen-
verhöhnung von links wenden.

Die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ hält den Sozialisten,
mit dem die Nationalisten, nach recht gewissenhaft. Jedenfalls
wollen, wenn sie nicht unbedingte Herrschaftungen erleben
wollen.

Politik.

— Ob ein allgemeiner nationalliberaler Dele-
gationstag in diesem Jahre überaus wahrscheinlich wird,
ist nach der Nationalzeitung, nach recht gewissenhaft. Jedenfalls
wird er nicht in den nächsten abgehalten werden, sondern
wohlmöglichst in Köln.

— Ein Vortrags der Deutschen Reformpartei für
Österreich findet am 28. April in Berlin statt. Eine
parteiliche Rede wird der Parteivorstand, Abgeord.
Zimmermann, geben. Ueber die Tätigkeit der Abgeordneten im
Reichstage wird Abg. Wein, über die Tätigkeit in dem Land-
tage Abg. Bremer referieren.

Polenfrage.

— Nach dem „Polener Tagblatt“ hat der polnische Götter-
agent Liebeckmann in der Vorwoche einen Anlauf von 17 Mill.

